



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag 4. Februar 2018

Mass nehmen an der Gestalt des Menschlichen

So wird der Leib Christi aufgebaut: Wir sollen alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und an Christus in seiner vollendeten Gestalt Mass nehmen. Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt. Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut.

Epheserbrief 4.12-16

I.

Liebe Gemeinde

Einheit und Vielfalt, Vielfalt und dennoch Verbindliches und also Einheit – das ist eine Grundfrage jeder Kultur: wieviel Freiraum zur vielfältigen Entwicklung lässt sie, und wieviel innerer Zusammenhalt dennoch dasein muss, damit die Pluralität nicht zu ständigen Konflikten, ja Feindseligkeiten führt – und alles in Subkulturen auseinanderfällt. Damit ist eines der grossen Probleme unserer Gesellschaften bezeichnet, aufgrund der Auffächerung der Lebensstile, aufgrund der Globalisierung, der religiösen Pluralität, aufgrund der Immigration ist das zu einer umstrittenen Frage geworden. Multikulti und Identitätspolitik – so lauten die Stichworte.

Grosse Firmen sorgen heute mit ihren Personalabteilungen für „diversity management“ – die bewusste Pflege der Vielfalt bei ihren Mitarbeitern, weil das eine Firmenkultur belebt, weil Einheitsdruck die Kreativität, die Initiative des einzelnen abwürgt. Aber sie achten auch auf „corporate identity“ – auf die gemeinsame Identität, auf Verbindendes und Verbindliches.

Damit ist auch eine der Grundfragen unserer Kirche benannt. Denn wir sind eine Kirche ohne verbindendes Bekenntnis. Man kann sich bei uns heute wirklich nicht über mangelnde Vielfalt beklagen (vielleicht über mangelnde Qualität) – einst aber waren wir eine Kirche mit einer dogmatischen und autoritären Monokultur: auch bei uns also lautet das Thema Vielfalt und Einheit.

Ist es nicht auch ein Grundthema der Musik? Wäre eine Musik zu genießen, welche kein verbindendes Basiselement kennt – keine Tonarten, keine tragende Melodie oder rhythmische Grundmuster? Ungenießbar aber Musik im ewigen Gleichtakt, immer das eine wiederholend, oder variationslose Melodien. Ich schlage vor, dass Rudolf Lutz für uns eine Fuge improvisiert zu diesem Thema: Einheit und Vielfalt.

Rudolf Lutz: Fugenimprovisation Vielfalt und Einheit

II.

Einheit und Vielfalt – genau das ist Thema des Paulus im vierten Kapitel des Epheserbriefes. Er beginnt damit, dass er die Einheit betont: *ein Organismus* (er sagt nicht „Organisation“, sondern *ein Leib*), *ein Geist* (könnte man modern „gemeinsame Identität“ sagen?), *eine Hoffnung, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott*. Aber dann spricht Paulus von der Vielfalt, von der Pluralität der Begabungen: die einen sind begabt und berufen zum Leiten, die anderen zum Reden und Kommunizieren, andere in der Fürsorge, wieder andere in Erziehung und Lehre – und diese Vielfalt – diese Diversity – gilt es zu pflegen. Was nötig ist, ist eine Frage des Masses, nicht nur der Masse. Eine Vielfalt nicht um ihrer selbst willen, sondern zum Aufbau dieser Organisation: *So wird der Leib Christi aufgebaut*, sagt Paulus, das Ziel dabei ist ein *gemeinsamer Glaube* und die *Erkenntnis des Sohnes Gottes*.

Und dann findet sich bei ihm eine schöne Formulierung, die aber schwierig zu übersetzen ist. Ich vermute: weder Luther noch Zwingli haben den Gedanken des Paulus ganz verstanden. Denn beide übersetzen, es gelte ein vollkommener Mensch zu werden „*im Masse des vollkommenen Alters Christi*“. Aber es geht hier nicht ums *Alter Christi*, sondern um das Massnehmen an seiner Gestalt, um den Massstab oder das Vorbild für dieses menschliche Wachstum,. Denn Paulus braucht das griechische Wort *métron* (Mass) und das Wort *hālikía*, was man hier mit *Gestalt, Statur, Format* wiedergeben könnte. So würde ich übersetzen: *bis man Mass genommen an dieser vollkommenen Gestalt Christi* – um dann, wie Paulus sagt, selber zu versuchen, in dieser Hinsicht zu wachsen und diese Fülle der Menschlichkeit Christi zu leben. Und wäre das nicht auch eine musikalische Interpretation und Improvisation wert? Die Frage des Massstabes, der Fähigkeit, Mass zu nehmen – und zwar an jenem Menschen, der nach unserem Glauben sozusagen der Urmeter für Gottes Liebe ist.

Rudolf Lutz: Improvisation zum Thema des Masses und Masstabes

III.

Menschlich sich zu entwickeln und zu wachsen, und dafür einen Masstab zu haben – das ist das Thema des Paulus. Aber er dachte dabei eben nicht an eine Stanzform – alle müssen nun gleich werden, sondern an jenen Masstab, der uns an die Hand gegeben ist durch die Worte und das Leben Christi, ein Modell für Menschlichkeit, an dem wir immer wieder individuell massnehmen können. Und was das bedeuten könnte, darauf kommt Paulus nun zu sprechen, nämlich: Wer an Christus Mass nimmt, zu ihm hin wächst, der will in menschlichen Dingen mündig werden, nicht infantil bleiben, will selbstständig denken, unabhängig werden von Meinungen, Vorurteilen, Stimmungen. Wieder mit einem Bild sagt Paulus: nicht mehr hin und her geworfen von Wellen, dem fruchtlosen Streit und Disputen, von all diesen ideologischen Windböen, die uns erfassen und unser Denken hierhin und dorthin drücken.

Wir haben vor 10 Tagen Altnationalrat Theo Meyer bei uns gehabt – und einen eindrücklichen Vortrag gehört zum Thema „Verführung und Widerstand. Die christlichen Kirchen und der Nationalsozialismus“. Bewegend deshalb, weil das dem Vortrag zugrundeliegende Buch kein distanziertes historisches Urteilen über andere ist, sondern eine Recherche, die von der Frage geleitet ist: Wie hätte ich mich damals verhalten? Wäre ich auch begeistert gewesen?

Und: Welche Theologie hat Klärungen ermöglicht, welche nicht? Welche hat Massstäbe gehabt, an denen man selber, mündig, verantwortlich beurteilen lernen konnte, was vorging? Wie konnte es nur sein, dass so viele gebildete, kluge Leute den Nationalsozialisten zujubelten – viele Christen, viele Kirchenführer? Die Antwort Theo Meyers war: es brauchte eine Theologie, die einen anderen Masstab hatte als jenes Gemisch von Nationalismus und etwas Christlichkeit, jene Mischung von Religion und Rassismus gegen andere – es brauchte etwa jenen klaren Willen Karl Barths, sich an Gottes Wort zu orientieren, und mit diesem Masstab kritisch und selbstkritisch nach der Aufgabe, dem Bekenntnis der christlichen Kirche zu suchen.

Eindrücklich, dass Barth nicht einfach politisiert, sondern genau daran gearbeitet hat: was heisst Kirche? Woran orientiert sie sich? Brauchen wir neue Bekenntnisse, die sich an jenen von Christus gelebten und verkündeten Massstäben orientieren? Aber eben nicht nur nach Innen gerichtet, nicht nur sich um das Eigene sorgend – es ging damals auch um die Verteidigung der Gesellschaft, eines Staates, in dem Recht und Gerechtigkeit herrschen – und nicht Parteiwillkür und Gewalt. Einheit und Vielfalt – hiess damals, Verbindlichkeit finden, um die Res Publica, eine freie Öffentlichkeit und Staatlichkeit zu verteidigen, in der Freiheit und damit auch Vielfalt möglich ist.

Rudolf Lutz: Improvisation zum Thema Verführung, Widerstand, Bekenntnis

IV.

Wir leben nicht in Zeiten des Nationalsozialismus, und auch wenn rechtsradikale Bewegungen wieder auftauchen – vorerst scheinen die Gefährdungen woanders zu liegen. Auch hier und heute geht es um Einheit und Vielfalt, um Gemeinschaft und Freiheit, es geht darum, ob wir uns nur noch als Einzelne sehen, die ausschliesslich das zu tragen und unterstützen bereit sind, wovon wir selber profitieren – ein nackter und selbstbezogener Individualismus. Ich bezahle nur, was ich auch frei gewählt habe, was ich will – alles andere geht mich nichts an.

Sie merken, ich spiele auch auf die nächste Abstimmung an. Von der Kanzel soll und darf man keine Wahlempfehlungen abgeben – denn Sie alle sind mündige und kritisch denkende Menschen. Aber die Grundkonflikte und -fragen anzusprechen ist Aufgabe einer Predigt: Was ist der Stellenwert des Gemeinsamen bei uns? Sind wir bereit, finanziell auch mitzutragen, wovon wir nur mittelbar profitieren? Wie können Minderheiten Anteil haben? Denken wir, der Markt regle alles? Sind vielleicht gerade im Bereich der Öffentlichkeit Institutionen wichtig, die nicht von Privatinvestoren kontrolliert werden, sondern öffentlich sind, verbindend, kritisch, zum Urteil befähigend? Was bedeutet *Service public* heute? Was geschieht, wenn das Verbindende einer gemeinsamen Öffentlichkeit zerstört ist? Welche Formen von Kunst werden nicht überleben? Welche ideologischen Windböen und Wellen sind hier zu beachten?

Gewiss, Paulus spricht vom Aufbau der christlichen Kirche und ihren Gemeinden, aber sein Masstab, seine Grundhaltung dabei darf nicht auf uns selbst beschränkt bleiben. Einheit und Vielfalt – das zielt auf lebenswerte Gemeinschaft, der Geist der Liebe, der gemeinsamen Verantwortung darf nicht an den Grenzen der Kirchenmauern Halt machen. Gerade sein Gedanke vom Massnehmen spricht jeden von uns individuell an, lässt uns Freiheit, ist aber eben auf das Gemeinsame bezogen. Deshalb spricht er von der Grundmotivation der Liebe, die allein unserem Leben Sinn gibt, uns mit Christus verbindet: *Wir wollen uns, schreibt er, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut.*

Wirklich Mensch werden – und dabei Mass nehmen an Christi Gestalt, realistisch, nicht sentimental, über sich hinauswachsen, mit anderen zusammen das gemeinsame Leben gestalten und feiern – so lautet die Aufgabe und die Verheissung.

Amen.

Rudolf Lutz: Improvisation zum Thema Leib Christi, Liebe, Freiheit